Offenbarung 21,5(a): Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!

Offenbarung 21,5a (NA28 DBG)
5 °Καὶ ⸂εἶπεν ὁ καθήμενος ἐπὶ τῷ θρόνῳ· ἰδοὺ ⸂καινὰ ποιῶ⸃ πάντα

Übersetzungshilfe

καθήμενος: Partizip, Präsenz, Medium/Passiv, Singular, Maskulinum, Nominativ von κάθημαι: *sitzen; wohnen; sich setzen*
καινὰ: Adjektiv, Akkusativ, Plural, neutrisch von καινός, ή, όν: *neu; neuartig; unbekannt; unbenutzt*
πάντα: Adjektiv, Akkusativ, Plural, neutrisch von πᾶς, πᾶσα, πᾶν: *jeder, ganz,* Plural *alle(s)*

Textkritik

° $\mathfrak{m}^{K}$; Ir^{lat} Apr
Die Auslassung ist zwar auffällig, kann aber vernachlässigt werden.

⸂ λεγει 1854. 2030. 2377
Dass drei Minuskeln hier die Präsenzform wählen, könnte an dem auffälligen Tempuswechsel im Fortgang des Verses liegen. Das „er spricht" im zweiten Versteil ist aber eher als *praesens historicum* zu werten.

⸂ καινοποιω 051^{s}. 2030. 2377 $\mathfrak{m}^{A}$
καινοποιειν (*neugestalten*, GEMOLL) ist im klassischen Griechisch nachweisbar, jedoch nicht in LXX oder NT. Es ist anzunehmen, dass den Kopisten der Begriff im Kopf gewesen ist und ein Schreibfehler durch das sehr ähnliche Schriftbild begünstigt wurde.

Offenbarung des Johannes

Die Offenbarung des Johannes wird unterschiedlich datiert, zwischen 69 und 160 n.Chr. (BERGER, S.984). Auf die Zeit Domitians wird man die im Buch deutlich werdende Christenverfolgung nicht beziehen können (wie es beispielsweise die SEB noch tut, S.2012). BERGER spricht sich für eine frühe Datierung aus (vor 70), da von der Zerstörung Jerusalems nichts im Buch zu erkennen sei; er rekurriert auf die Situation der Christen unter der Herrschaft von Kaiser Nero. „Im Übrigen ist es für die theologische Bedeutung des Buches relativ unwichtig, wann man es genau datiert. Alle anderen Probleme der Auslegung sind inhaltlich weitaus schwieriger zu lösen." (ebd.)

Vorauszusetzen ist die Situation der Unterdrückung und Verfolgung der jungen christlichen Kirche. Der als leidvoll erfahrenen Gegenwart wird in der Apokalypse ein Geschichtsbild entgegengestellt, das vom Ende der Geschichte her, von der Endzeit her gedacht ist. Das Jüngste Gericht, das Kommen des Reiches Gottes bei der Wiederkunft Christi wird zum Interpretament der Gegenwart und der Zeit bis zum Ende hin. „Nicht die Plagen der Gegenwart haben das letzte Wort, sondern die Erfüllung des guten Willens Gottes wird eintreten. Diese Zuversicht ist das Evangelium der Apokalyptik." (SEB, S.2012) Die Adressaten sollen dadurch motiviert werden, standhaft zu bleiben in der Versuchung zum Abfall vom Glauben und auch die durch den Glauben entstehenden Nachteile in Kauf zu nehmen (BERGER, S.984).

Grobüberblick der Kapitel laut Luther 2017:
1 Der Gruß und die eröffnende Vision **2–3** Die sieben Sendschreiben **4–5** Gottes Thron und die Erscheinung Christi, des Lammes **6–8** Die sieben Siegel **8–11** Die sieben Posaunen **11–13** Die Frau, der Drache und die Tiere **14–16** Das Lamm, die Ankündigungsengel und die sieben Schalen **17–19** Die Hure Babylon und ihr Untergang **20** Die Vision der tausend Jahre und das Gericht **21–22** Das neue Jerusalem **22** Der Abschluss der Visionen und Schlussgruß.

Eine detaillierte Gliederung würde den Rahmen dieser Überlegungen sprengen. Wichtig ist dennoch, den Gesamtaufbau im Blick zu behalten: Nach einer Einleitung, in der Segen denen zugesprochen

wird, die dieses Buch lesen und hören, berichtet der Seher Johannes zunächst von seiner Indienstnahme und seinem Auftrag. Die Sendschreiben an die Gemeinden haben die jeweilige Gemeindesituation und die besonderen Herausforderungen (exemplarisch) im Blick. Erst ab Kapitel 4 beginnt der Hauptteil des Buches, eingeleitet mit der Schilderung des himmlischen Thronsaals. Bis zum Ende des Buches wird dann entfaltet, was passieren wird. Während auf der Erde Schrecken und Not über die Menschen (und in besonderer Weise die Christen) kommen, sitzt Gott erhaben auf seinem Thron und regiert. Seine Herrschaft kann nicht gestürzt werden. Hierin liegt bereits der Zuspruch des Trostes begründet: Auch wenn die schlimmsten Dinge passieren, und davon gibt es in den folgenden Kapiteln eine Vielzahl, steht die absolute Herrschaft Gottes über alles fest. Die Offenbarung „erörtert bleibende Themen: Macht, Gerechtigkeit, Freiheit, Personalität, Auferstehung und Verheißung, Opfer und Sühne, und sie tut es im Raum der Geschichte. In dieser Geschichte wird Gottes Gerechtigkeit triumphieren. Einer, der eine Gott, ist der Herr der Geschichte." (BERGER, S.991) Das gilt für alles, was in der Folge gesagt wird. Es erweist sich dann im 20. Kapitel, wenn das Weltgericht in den Blick kommt. Dieses, verbunden mit der Auferstehung der Toten, beendet die alte Welt und leitet die neue Welt Gottes ein. „Die Mächte der Finsternis verfallen dem *zweiten*, d.h. dem endgültigen Tod. Der Tod des *Todes* ist endlich und endgültig erfolgt. Wer aber im *Buch des Lebens* steht, wird an der zukünftigen Herrlichkeit teilhaben." (SEB, S.2036) Nicht nur, dass Gottes Herrschaft unumstößlich ist. Er wird auch dafür sorgen, dass das Böse, das Negative, das Leid (das die Adressaten aus eigener Erfahrung kennen) ein Ende haben werden, während denen, die im Glauben standhaft geblieben sind, Leben zugesagt wird.

Kapitel 21-22: Das neue Jerusalem

Gliederung nach ALKIER (106):

21,1-22,5: Neue Situation – Darstellung des mangelfreien neuen Lebens
21,1-22,5 Neuer Himmel, neue Erde, neues Jerusalem mit dem Thron Gottes und des Böckleins, Sehen des Angesichts Gottes, Baum des Lebens zur Heilung aller Völker, Herrschaft der Knechte Gottes

In den Kapiteln 21 bis 22 wird Lesenden und Hörenden der Offenbarung geschildert, was denjenigen, die „überwinden" bzw. im „Buch des Lebens geschrieben sind" nach dem Weltgericht bevorsteht. Damit bilden diese Kapitel den Höhepunkt der Offenbarung. Anstelle der alten Welt, die vergangen sein wird (20,11) treten ein neuer Himmel und eine neue Erde, eine neugeschaffene Welt, die ohne Leid und Tod sein wird. Dahinter steckt der Gedanke, dass die gegenwärtige Welt dermaßen vom Chaos und vom Bösen durchdrungen ist (was Leid für die Christen zur Folge hat), dass nur eine Neuschöpfung den Lebensraum geben kann, in dem die Beziehung zwischen Gott und den Menschen vollkommen ist. Das neue Jerusalem bildet dabei den Sehnsuchtsort. Entgegen traditioneller jüdischer Vorstellungen (e.g. Hesekiel, Deuterojesaja, äthiopischer Henoch, Qumran), die auf einen eschatologischen Tempel als Mittelpunkt der Neuschöpfung Gottes zielen, zeichnet Johannes dieses neue Jerusalem ohne Tempel, die ganze Stadt ist in die Reinheit eingeschlossen, ist Ort der Wohnung Gottes. Dass sie als geschmückte Braut bezeichnet wird, verknüpft mit Christus, dem Bräutigam, dessen hochzeitliches Festmahl schon in 19,7-10 angesprochen gewesen ist.
Bezeichnend sind die Trostworte in Vv.3-4. Bevor im Fortgang des Kapitels das neue Jerusalem in ausladenden Bildern geschildert wird, deren Deutung durchaus Herausforderungen mit sich bringt, wird herausgestellt, was dieser kommende Ort für die, die überwinden bedeutet: Verheißen wird die vollkommene Gemeinschaft mit Gott, in der Leid, Not und Geschrei keinen Platz mehr haben. Die Vorstellung von Gott, der „eigenhändig" die Tränen abwischt, ist unübertrefflich.
Obwohl Luther in 21,3 in Erasmus' Textausgabe λαόι vorlag, übersetzte er mit der Vulgata im Singular, erst die Revision 2017 hat auf „Völker" entschieden. Die Entscheidung ist an dieser Stelle schwierig. „Volk" darf keineswegs auf eine bestimmte Nationalität hin gedeutet werden (cf. 7,9), sondern betont die Zusammengehörigkeit der Christen, während „Völker" ihre Herkunft aus (vielen) verschiedenen irdischen Nationen hervorhebt.

V 5a hebt hervor, dass das „Neue" seinen Ursprung in Gott hat (dem, der auf dem Thron sitzt, das Partizip im Aorist macht die Permanenz der Herrschaft deutlich). „Neu" ist durch das vorher Gesagte

bereits beschrieben: Es geht um den neuen Himmel und die neue Erde, es geht um die Lebenswelt in der vollendeten Gemeinschaft mit Gott, die durchgängig positiv konnotiert ist und in der es kein Leid und keinen Tod mehr geben wird, mithin kein Negatives. Dass Gott an dieser Stelle im Präsenz und nicht im Futur spricht (im Unterschied zu dem Sprechenden in Vv.3-4), dient der Vergewisserung. Wenn Gott selbst spricht (siehe auch 1,8), dann ist das wahrhaftig und gewiss.

V 5b nimmt das „wahrhaftig und gewiss" auf. Zusammen mit 22,6 bilden diese Begriffe den Rahmen für die weitere Beschreibung des neuen Jerusalem. Beschrieben werden die Mauern und Tore der heiligen Stadt, die Stadt selbst, der Strom des lebendigen Wassers und die Vertrautheit zwischen Gott und den Heiligen.
Nach dem ausgeführten Hinweis auf die Gewissheit des Geschriebenen (22,7-11) erkennt BERGER noch einen „dogmatisch-juristische[n] und liturgische[n] Rahmen", in dem verschiedene Sprecher quasi wie in einem Drama resümieren und der seinen krönenden Abschluss findet in der Bitte um das baldige (Wieder-)Kommen des Herrn Jesu (S.1048).

Kommentare

LICHTENBERG (261f.) hebt zu V.5 hervor, dass zum zweitenmal in der Apokalypse Gott selbst spreche (nach 1,8; so auch HOLTZ 144, KLAIBER 265). Gott bekräftige sein Versprechen aus Jes. 43,19, alles neu zu machen und er selbst verbürge sich für die Zuverlässigkeit seiner Zusage.

MAIER (S.435) erkennt auch in 16,1.17; 19,5 und 21,3 eine göttliche Stimme. Hingegen sieht er durch das πάντα ein deutliches Hinausgehen über Jes. 43,19 (und 2.Kor. 5,17). Drei Ebenen beobachtet er dabei: 1. Gott selbst bringe diese Neuschöpfung hervor. 2. „Alles" umgreife Himmel und Erde, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Es sei nicht Renovierung des Alten sondern das ganz Neue. 3. „Neu" sei nicht nur Zeit-, sondern Qualitätsbegriff, umfasse auch „gut" und „schön", bedeute, dass es Gott entspreche (ebd.).

Das ganz „Neue" betont auch FREY in einem Aufsatz zur Erwartung der Johannesapokalypse. Er betrachtet 21,2f. als ein neben 20,4-6 „zweites, wesentlich gewichtiger und breiter ausgebautes Heilsbild, … das … Aspekte dessen zur Darstellung bringt, was nach der Parusie Christi und dem letzten Gericht als eschatologische Heilsvollendung für die wahren und treuen Glaubenden zu erhoffen ist" (541). „Neu" bedeute dabei, „dass mit einem Verschwinden der alten Schöpfung gerechnet wird, das dem Erscheinen der neuen vorangeht" (542). Der alte Äon samt der chaotischen Mächte werde definitiv zu Ende sein.

Auch SATAKE (401f.) sieht in dem Verweis auf das direkte Reden Gottes, dass dem Verfasser die Aussagen hier besonders wichtig seien. Die Proklamation, dass Gott alles neu mache, lehne sich zwar an Jes. 43,19 an, ändere aber durch das πάντα „den Sinn des Satzes vollkommen" (402). Die gegenwärtige Welt komme zu einem totalen Ende. „Diese Proklamation bekundet erstens, dass die Erneuerung des Alls Gottes eigenes Werk ist. Zweitens macht sie dadurch, dass sie nach der soteriologischen Aussage V. 3f. erscheint, die Zusammengehörigkeit der Schöpfung Gottes und der Soteriologie deutlich." (ebd.)

HOLTZ (144) konstatiert ebenfalls das end-gültige Handeln Gottes. „Gott ist auch hinsichtlich des Endes der Geschichte der (alleinige) Schöpfer, schlechthin alles ist betroffen und alles wird neu." Dennoch bleibe ein, durch die Begriffe „alt" und „neu" bewahrtes Element der Identität, das auf Gott den Schöpfer verweise. „Die Zukunft … ist von verlässlicher Wirklichkeit", da sie von Gott schriftlich zu fixieren in Auftrag gegeben sei (ebd.).

Auch KLAIBER (268) verweist auf Jes. 43,19. „Schon dort wird der Neuanfang für Israel als ein Geschehen beschrieben, das auch die Schöpfung einschließt. Hier aber verspricht Gott ausdrücklich eine universale Erneuerung: *Alles* wird neu." Von Neuschöpfung spreche auch Paulus in 2.Kor.5,7. Was in der Gemeinschaft mit Christus und im Glauben an ihn schon beginne, sehe die Offenbarung für die ganze Schöpfung erfüllt. Ziel sei die Schaffung einer neuen Welt, die Gott gemäß sei und in der nur sein heilvoller Wille gelte (ebd. mit Aufnahme einer Aussage von Jürgen Rohloff).

Fazit

Die ÖAB hat sich getraut, einen Vers aus der Offenbarung des Johannes zur Jahreslosung zu machen. Das ist insofern begrüßenswert als dadurch das letzte Buch der Bibel und die darin enthaltene Zukunftshoffnung deutlicher in den Blickpunkt treten. Wie immer bei dem Heraussuchen eines einzelnen Bibelverses besteht aber die Gefahr, dass der Kontext eher in den Hintergrund tritt. In diesem Fall wäre das fatal, da dieses Gotteswort aus der Offenbarung nur im Kontext in seiner Tiefe zu verstehen ist. Es darf nicht aus dem Blick geraten, dass es sich um eine Aussage im eschatologischen Zusammenhang handelt. Die verheißene Neuschöpfung, das hat die exegetische Betrachtung gezeigt, geschieht eben erst am Ende dieses Äons, am Ende der gegenwärtigen Welt. Das sollte bei der Auslegung und der weiteren Beschäftigung mit der Jahreslosung beachtet werden.
Dass die Bezeichnung des Sprechenden auf „Gott" geändert wurde, ist sachlich korrekt und wahrscheinlich damit begründet, dass eine Losung kurz und prägnant sein soll und möglichst ohne Erläuterungen auskommen sollte. Dadurch und durch die Verwendung des Präsens („spricht") geht allerdings der „Sitz im Leben" verloren. Es ist nicht mehr unmittelbar erkennbar, dass es sich um ein Gotteswort im Rahmen einer Offenbarung (oder Schau) handelt. Der eschatologische Charakter des Gotteswortes erschließt sich nicht unmittelbar. Es besteht die Gefahr, diese Zusage Gottes weltimmanent zu deuten, sie nur (oder vorwiegend) auf das Diesseits zu beziehen und damit der Intention der Offenbarung nicht zu folgen.
Ich halte es für dringend geraten, die Jahreslosung 2026 in den Kontext der Offenbarung zu setzen, dies bei Auslegungen, Betrachtungen, Predigten … auch wiederholt zu tun. Dann kann sie auch den Trost entfalten, den sie geben will: Leiden, Bedrängnis und auch der Tod sind endlich, sie werden einmal vorbei sein, es wird sie nicht mehr geben. Denen, die standhalten, die im Glauben an Christus bleiben, die ihr Vertrauen auf Gottes Gnade setzen steht ein neues Leben bevor in der heilvollen, vollkommenen Gemeinschaft mit Gott. Dafür steht er selbst ein.

Literatur:

Elektronische Bibelausgaben (Logos 10): NA[28] Novum Testamentum Graece, 28.Auflage; L45: Lutherbibel 1545; L17: Lutherbibel Rev.2017; GNB: Gute-Nachricht-Bibel; EÜ16 Einheitsübersetzung 2016; NGÜ: Neue Genfer Übersetzung; HfA: Hoffnung für alle (rev.); BB: Basisbibel; ELB: Elberfelder 2006; SEB: Stuttgarter Erklärungsbibel 2023
BGS: Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh [3]2007;
Alkier, Stefan; Paulsen, Thomas: Die Apokalypse des Johannes (Frankfurter Neues Testament 1), Paderborn 2020
Bauer, Walter; Aland, K. ; Aland, B. (Hrsg.). Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur (Logos 10)
Berger, Klaus: Kommentar zum Neuen Testament, Gütersloh 2011 (Logos 10)
Frey, Jörg: Was erwartet die Johannesapokalypse? In: Frey et al. (Hrsg.): Die Johannesapokalypse, Kontexte-Konzepte-Rezension, Tübingen 2012
Gemoll, Wilhelm: Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch, Berlin [4]1937
Holtz, Traugott: Die Offenbarung des Johannes (NTD 11), Göttingen 2008
Kassühlke, Rudolf: Kleines Wörterbuch zum Neuen Testament, Stuttgart (Logos 10)
Kittel, Gerhard: Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament (ThWNT)
Klaiber, Walter: Die Offenbarung des Johannes, Göttingen [2]2023
Kraus, Wolfgang et al. (Hrsg.): Das Neue Testament – jüdisch erklärt (NTJE), Stuttgart 2021
Lichtenberger, Hermann: Die Apokalypse (ThKNT 23), Stuttgart 2014
Maier, Gerhard: Die Offenbarung des Johannes, Teil 2, Kapitel 12-22, Gießen 2009
Satake, Akira: Die Offenbarung des Johannes (KEK-Neubearbeitung), Göttingen 2008

Propst Jörg Ackermann, Tränkelücke 6, 34212 Melsungen